

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (2002-2003)
Heft: 1

Rubrik: Fraztop!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

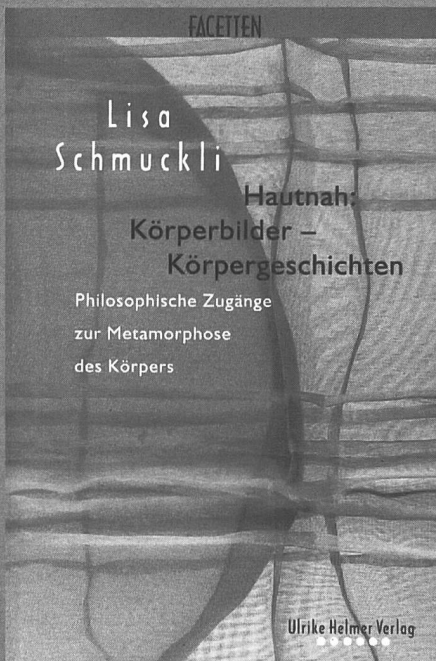
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fraztop!



Von Enge, Freiheit und Selbsterkenntnis

Regula Stämpfli

«Mit dem Körper denken, berühren, sehen, träumen, gehen, spielen oder arbeiten wir. Wir empfinden Lust und Schmerzen, Grenzen und Verbindungen, fühlen uns in ihm geborgen oder verloren, gefangen oder heimisch» (S. 9). Mit diesen stimmigen Sätzen beginnt die Philosophin und Psychoanalytikerin Lisa Schmuckli ihre hautnahen, philosophischen und feministischen Betrachtungen zu historischen, aktuellen und künftigen Körperbildern und Körpergeschichten. In einer Zeit, in welcher Krieg herrscht, Männer mit den Bildschirmen alles besetzen und über exklusive Sprech- und Schriftmacht verfügen, ist es doppelt wohltuend, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aus der Sicht einer Feministin zu betrachten.

Das «Hautnah» von Lisa Schmuckli liefert ein Kontrastprogramm zum beliebten Männerpiel, fremde Körper zu foltern, zu opfern, am liebsten aber physisch und psychisch zu vernichten. Mit der «Frau im Auge» (S. 20) lernen wir die andere und manchmal auch gleiche Seite der Körpermedaille kennen und versetzen uns in die «verortete Frau», in die «entstellte Frau» und – wenn es uns ganz gut geht – in die «beschwingte» Frau (Kapitelüberschriften). Dass der Körper viel mehr symbolisiert als die zufällig oder genetisch bestimmte Zusammensetzung millionenfacher Zellen war zwar schon länger bekannt. Doch trotz postmodernen Entkörperungsversuchen, ist es immer noch nicht gelungen, den Frauenkörper in seiner politischen, emotionalen, psychischen, wirtschaftlichen und sinnlichen Inkarnation und Repräsentation zu erfassen. Lisa Schmuckli gelingt dies brillant. Schnell, präzise und erschütternd analytisch erzählt sie die Entwicklung, die Zuschreibungen und die Metamorphosen des Körpers, um in einem zweiten Blick uns einen Geschmack darauf zu geben, welche Möglichkeiten die «offenen Leerstellen» bieten könnten, den weiblichen Körper endlich einmal als solchen wahrzunehmen.

Das Nachdenken über das Verschwinden der Frau lohnt sich. Lisa Schmuckli beschreibt diesen Prozess eindrücklich: Die Frau bleibt oft

nur als Bild «echt»: «Im Spiel, Hinschauen/Wegschauen ist das Gegenüber oder der Gegenstand da, solange man hinschaut, und eben fort, sobald man die Augen senkt. Wenn kleine Kinder ihre Augen schliessen, verbannten sie die Aussenwelt: sie fällt weg/fort, existiert nicht mehr. (...) Das Fort-Da-Spiel verweist auf eine Bild-Sprache: Unbewusstes drängt sich mittels psychischer Bildarbeit zur Visualisierung und drückt sich in dieser Darstellung aus; es zeigt sich» (S. 205–211). Die Autorin zieht daraus die Erkenntnis, dass «das Berührungsverbot und die Dominanz des körperlosen Auges» die «Schwierigkeiten verdeutlichen, als Frauen sich selber zu repräsentieren» (S. 216). Schmuckli lässt in ihrem Buch mitdenken, sie gibt Anregungen, Beispiele, Antworten und stellt neue, wichtige Fragen. «Wie ist es erklärbar, dass die Selbstachtung der Frauen in einer Zeit schwindet, in der ihnen ein stärkeres Selbstbild zugestanden und zugeschrieben wird» (S. 216)? Offenbar genügt das angebotene Selbstbild nicht, sondern ist eine Konstruktion, ein Aufklotzieren von Darstellungen, die einmal mehr weniger mit der Frau als mit dem Mann zu tun haben. Inhalt und Form decken sich nicht, oder in Lisa Schmucklis Sprache: «Der Wunsch nach (Selbst)Erkenntnis macht deutlich, dass das Erkennen nicht nur an den Inhalt, sondern auch an die Form, an die Art und Weise des Erkennens selbst, gekoppelt ist: Sehen und Spekulieren bleiben sinnlich, ob ekstatisch-orgiastisch überbordend oder asketisch-blind beschnitten, und damit folglich körperlich» (S. 264). Das «Hautnah» eröffnet lesend neue Blick-Winkel zum Körper, zur sozialkulturellen Kodierung des Körpers. Wie attraktiv dies ist, macht Schmuckli mit jeder Zeile klar. Psychoanalytische und philosophische Verknüpfungen entschlüsseln die postmodernen Ungleichzeitigkeiten wohl am präzisesten. Schmucklis Werk führt uns von den Bildstürmerinnen zur Haut über den Körper von Sinnen und zu den diversen Metamorphosen des Körpers. Mit dem «Körper als Schnittstelle zwischen Berührung und Blick» folgt der zweite Blick, der «Die Kunst, wahrzunehmen – oder: Von offenen Leerstellen» meisterlich vorexerziert.

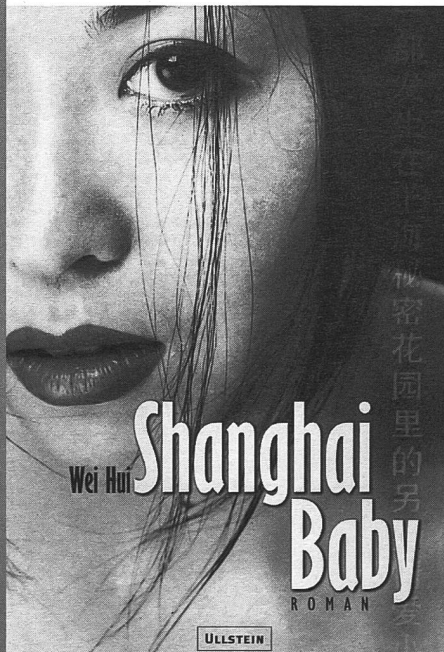
Wer schon immer etwas über störende Blicke, über unbewusstes Körperbild, über die

Schnittstellen zwischen Philosophie und Psychoanalyse als Symptom, über die gesellschaftlichen Repräsentationen der Körper und über deren Hierarchie wissen wollte, ist mit Schmucklis Buch am richtigen Ort. Die vielbewanderte Autorin versteht es, Wissenschaft und Sprache in eine Form zu packen, die anspricht, lesenswert ist und viel Lust bereitet. Schliesslich sind Körpergeschichten mit der Sinnlichkeit behaftet und Schmuckli gelingt es, die wollüstige Sprache auch in den theoretisch-analytischen Beobachtungen beizubehalten. «Hautnah» ist ein schönes, wichtiges Buch, eignet sich zum Schmökern und Nachdenken. Wenn es eine Kritik gibt, dann die: Wir wollen noch mehr. Wir müssen in einem weiteren Buch von Schmuckli hören können, wie der weibliche Körper als repräsentative Ästhetik im öffentlichen Raum zur Sache wird: Es ist zu hoffen, dass auf das «Hautnah» bald eine Fortsetzung folgt: Der Körper als Politik.

Lisa Schmuckli. Hautnah: Körperbilder – Körpergeschichten. Philosophische Zugänge zur Metamorphose des Körpers. Ulrike Helmer Verlag. Königstein/Taunus 2001. 279 Seiten. ISBN Nr. 3-89741-068-0.

Shanghai Baby

if. «Shanghai Baby» der jungen Autorin Wei Hui ist der jüngste Skandalroman aus China, der erotische Untergrundroman aus der exotischen Metropole Shanghai. Dort in kurzer Zeit zum Bestseller geworden wurde er von der Kommunistischen Partei verboten, der Verlag wurde vorübergehend geschlossen, und die restlichen 40'000 Exemplare wurden öffentlich verbrannt.



Die junge Autorin Coco hat ihren Job als Journalistin an den Nagel gehängt und verdient ihren Lebensunterhalt in einem Shanghaier Kaffee. Dort lernt sie den intelligenten, feinfühligsten und zerbrechlichen Tiantian kennen, die beiden verlieben sich, und Coco zieht kurz entschlossen bei ihm ein. Mit ihm taucht sie nun ein in ein Shanghai der Jugend und des Untergrunds: Kunst und Kultur, Sex und Drogen, Liebe und Tod – das alles gehört dazu. Coco selbst schreibt einen Roman; Geld verdienen tut sie nicht mehr. Dass Tiantian impotent ist, scheint ihre Liebe nicht zu schmälern – im Gegenteil, es macht sie zu etwas ganz Besonderem. Als sie bei einer Freundin dem Berliner Mark begegnet, lässt sie sich auf ein erotisches Abenteuer ein. Und schon ist Coco mitten in einer Dreiecksgeschichte – hin- und hergerissen zwischen den beiden Männern und bisweilen von Gewissensbissen geplagt.

Das Buch führt uns in die Strassen und Lokale Shanghais; es gibt die Stimmung einer brodelnden Grossstadt wider, wo östliche und westliche Kultur sich vermischen. Vor diesem Hintergrund das Leben einer jungen Frau, intelligent, selbstbewusst und neugierig, die ausprobiert, was das Leben zu bieten hat. Furchtlos stürzt sie sich in das Abenteuer und nimmt alles in Kauf, was damit auf sie zukommt: Verwirrung, Misserfolg, Schmerzen und sogar den Tod. «Shanghai Baby» ist nicht skandalös, sondern eine unterhaltsame, schöne Liebesgeschichte vor einer tollen Kulisse – und mit schillernden, tragischen und ganz gewöhnlichen Figuren in den Nebenrollen.

Wei Hui. Shanghai Baby. Ullstein Verlag. München 2001 (dt. Übersetzung), ISBN Nr. 3-550-08343-2.

Quiz Quiz Quiz

FRAZ-Literaturquiz Nr. 5

Caterina Abbati

Am Internationalen Frauentag des Jahres 1978 lockte die gesuchte Person (diesmal keine Literatin) einen Mann, dessen sexuelles Interesse sie geweckt hatte, in ihr Schlafzimmer. Ziel ihres Vorgehens war freilich nicht ein Liebesabenteuer. Kaum war er entkleidet, stürzten sich drei Mitkämpfer der gesuchten Person auf den Mann im Versuch, ihn festzuhalten. Als sich dieser vehement zur Wehr setzte, wurde er erschossen. Das vermeintliche romantische Rendezvous hatte sich als tödliche Falle entpuppt.

Der Mann war kein geringerer als General Vega, ein prominentes Mitglied des Militärs, Mitarbeiter der CIA und wegen seiner bestialischen Foltermethoden «der Hund» genannt. Die gesuchte Person arbeitete seit Ende der 1960er Jahre illegal im Widerstand gegen die Somoza-Diktatur. General Vega hätte entführt werden sollen, um die Freilassung von prominenten Sandinisten zu erpressen. Die missglückte Entführung zwang die gesuchte Person, die bis dahin als Anwältin und aktive Sympathisantin der Sandinisten ein Doppelleben geführt hatte, vollends in die Illegalität. Sie tauchte unter, liess sich zur «Guerrillera» ausbilden und trat inzwischen mit dem dritten Kind schwanger – in den bewaffneten Kampf gegen die Somozisten.

Nach Somozas Sturz im Juli 1979 bekleidete die gesuchte Person eine Reihe von wichtigen Positionen in der neuen Regierung. Als Vize-Justizministerin war sie für die Strafverfolgung der Somozisten zuständig; im Jahre 1981 wurde sie zur Vize-Aussenministerin ernannt. Im Jahre 1984 wurde sie zur nicaraguanischen Botschafterin in den USA berufen, konnte aber ihr Amt nicht antreten, da ihr die Akkreditierung verweigert wurde. Zwei Jahre später wurde sie jedoch Botschafterin ihres Landes bei den Vereinten Nationen, wo sie kein Blatt vor den Mund nahm. «Wer gibt den Vereinten Staaten das Recht», so die gesuchte Person, «anderen Staaten Lektionen in Sachen Demokratie zu erteilen [...], andere Länder anzugreifen, eine illegale Aktion nach der anderen vom Stapel zu lassen, den Namen Gottes im Munde zu führen und bei uns, die wir in Frieden leben wollen, nur Tod und Zerstörung zu säen?»

Die gesuchte Person starb im Februar 1988 mit 39 Jahren an Krebs.

Des Rätsels Lösung aus FRAZ 2001/4: Olympe de Gouges, lebte von 1748-1793. Sie war französische Revolutionärin, Schriftstellerin und Vorkämpferin der Frauenemanzipation.

Für die richtige Lösung verschenken wir auch dieses Mal wieder ein FRAZ-Geschenkabo.



LE MONDE
diplomatique

Wenn Sie Monat für Monat mehr über das politische Geschehen auf der Welt erfahren möchten, abonnieren Sie jetzt am besten «Le Monde diplomatique», die Monatszeitung für internationale Politik in deutscher Sprache. «Le Monde diplomatique» erhalten Sie, wenn Sie die «WochenZeitung, WoZ» abonnieren. «Le Monde diplomatique» gibt's aber auch ohne die WoZ: ein Schnupperabo (3 Ausgaben) kostet SFr. 10.-, ein Jahresabo SFr. 72.- und ein Jahresabo zum Ausbildungstarif nur SFr. 48.- (Bitte Kopie des Ausbildungsausweises beilegen). diploabo@woz.ch oder [Le Monde diplomatique/WoZ](http://LeMondeDiplomatique/WoZ), Postfach, 8034 Zürich, Telefon 01 448 14 44, Telefax 01 448 14 15, www.monde-diplomatique.ch



WIR SPRINGEN IN DIE KULTUR/POLITISCHE LÜCKE.

RF

DIE NEUE ZEITUNG AUS DER ROTEN FABRIK.
PROBE / ABOS UNTER [ABO@ROTEFABRIK.CH](mailto:abo@rotefabrik.ch) | WWW.ROTEFABRIK.CH